

Thüringer Glocken – ein historischer Abriss

Im Raum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen wissen wir um einen Bestand an 1.550 denkmalgeschützten Kirchengebäuden, darunter sehr viele aus dem Mittelalter, also romanische und gotische Bauwerke. Mit diesen Sakralbauten ist auch eine Verantwortung für einen Bestand von rund 3.500 Glocken, deren Mehrzahl aufgrund ihres Alters, ihrer künstlerischen Verzierungen und ihrer Klangschönheit ebenfalls unter Denkmalschutz stehen, auf die heutige Generation überkommen.

Glocken sind immer schützenswerte Kunst-, Kultur- aber vor allem Musikdenkmäler. Sie sind ein Abbild ihrer Zeit und sie berichten uns sehr viel über ihre Auftraggeber und ihre Gießer. Ihr individueller Klang prägt für eine lange Zeit das Orts- oder Stadtbild. Glocken werden somit zu Stimmen der sie beherbergenden Architektur. Glocken führen heute eine vor vielen Jahrhunderten begonnene Tradition fort, nämlich uns Menschen in unserem christlichen Glaubensbekenntnis durch das Kirchenjahr und durch unser Leben zu begleiten.

Glocken sind ihrer Wesensart nach Idiophone [1], also selbstklingende Musikinstrumente. Sie sind aber auch Zeugnisse des Bronzegießkunsthandwerks. Ihr musikalisches Klangbild, ihre Gestalt und ihr Dekor waren über alle kunstgeschichtlichen Epochen Veränderungen unterworfen. Über viele Entwicklungsstufen und -formen (z.B. Bienenkorbglocken, siehe Abb.1 und Zuckerhutglocken, siehe Abb.2) erhielten die Glocken in der Gotik (14./ 15. Jahrhundert) die uns heute bekannten Proportionen und Klangstruktur (Stichwort: Molloktavglocke).

Abb.1: Bienenkorbglocke

Die hier dargestellte Glocke ist wohl die älteste Glocke im Raum der Thüringer Landeskirche. Sie steht im Eigentum der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Aschara und wird in die 1. Hälfte bis Mitte des 12. Jh. datiert.

Die Glocke befindet sich im Glockenmuseum in Apolda.

Gießer:	Wolfgerus
Gewicht:	204 kg
Durchmesser:	635 mm
Höhe:	630 mm
Nominal:	≈ es''+10

Foto: Verfasser



Abb. 2: Zuckerhutglocke aus Weidenhain b. Torgau
13. Jh. (Glockenmuseum Apolda)
Foto: Verfasser



Die originäre Funktion der Kirchenglocken ist die, uns Christen zum Gebet oder zum Gottesdienst zu rufen. Sie werden aber auch zu anderen liturgischen Handlungen, wie Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen, geläutet. Das Glockenläuten ist durch Artikel 4 Abs. II des Grundgesetzes geschützte Religionsausübung. [2] Glocken werden mit der Konsekration bzw. Benediktion (kathol. Kirche) oder in Form einer feierlichen Indienstnahme (evang. Kirchen) zu Gegenständen des Kirchenrechts. Somit werden unsere Kirchenglocken gemäß dem ius liturgicum zu res sacrae qualifiziert. Das bedeutet aber auch, daß Kirchenglocken i.d.R. allein zu Kultuszwecken, gemäß kirchlicher Rechtsvorschriften oder Läuteordnungen, zugelassen sind.

Die Geschichte der Kirchenglocken läßt sich nach gesicherten Überlieferungen bis in das 5. Jahrhundert nach Christus zurückverfolgen. Iro-schottische Wandermönche und Missionare hatten bereits lange vor Bonifatius mit der Christianisierung im westeuropäischen Raum begonnen und den Glockengebrauch hier eingeführt. Mit der Gründung des Bistums Erfurt durch Bonifatius, im Jahre 743, wurde die Christianisierung in Thüringen vorangetrieben. Aus historischen Überlieferungen [3] geht hervor, daß zum Beispiel in Milz (bei Römhild) die Äbtissin Emhild vor 783 ein Benediktiner-Nonnenkloster gegründet hat. Die Besitzungen und das Inventar ließ sie aufzeichnen. Als die Äbtissin das Kloster im Jahre 800 an das Kloster Fulda übergab, befanden sich unter dem Kirchenschatz auch vier Glocken und eine Schelle. Man kann somit unbedenklich Rückschlüsse ziehen, daß bereits gegen Ende des 8. Jahrhunderts Glocken und Glockenläuten zu liturgischen Handlungen, zumindest im süd-westlichen Teil des heutigen Thüringens (Landkreis Schmalkalden-Meinungen), eingeführt waren. Somit ist Thüringen als eine sehr alte Glockenlandschaft anzusehen.

11. - 14. Jahrhundert

Der verstärkt einsetzende Bau von Kirchengebäuden in Thüringen, um die letzte Jahrtausendwende, und damit die wachsende Nachfrage an Kirchenglocken förderte die Entwicklung des Gießhandwerkes. Mit der Aufhängung der Glocken im Sakralbau bzw. im Kirchturm begann somit auch die Entwicklung von den ersten kleinen, zum Teil noch geschmiedeten Glocken hin zu den uns heute bekannten bronzenen Läuteglocken. Unsere Kirchenväter ließen in den nachfolgenden Jahrhunderten die Glocken zu Symbolen der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel werden, was zahlreiche Evangelisten-Inschriften auf mittelalterlichen Glocken belegen.

Bsp.: Christuskirche zu Rosa (Landkreis Schmalkalden-Meinungen)
Glocke aus dem 14. Jh. (Durchm.: 688 mm / Gewicht: ca. 220 kg / Nominal: e"+6)
Inschrift in gotischen Majuskeln (Unzialis):
/ ✠ KASPAR ✠ BALTASAR ✠ MELICHOR ✠ LVCAS ✠ MARCWS M [ATHE]VS ✠ IOHANES ✠
S(ANKT) ✠ MARIA ERET ✠ /

Zudem ist die Nennung der Namen der Heiligen Drei Könige ebenfalls typisch für frühe mittelalterliche Glocken (siehe Abb.3).

Abb.3: Kirche St. Katharina zu Ernstroda
(Landkreis Gotha)
Foto: Verfasser

Glocke aus dem 14. Jh.
(Durchm.: 620 mm / Gewicht: 140 kg),

Inscription in gotischen Majuskeln:
/ CASPAR ♀ MELCHIAIR ♀
BALTAZAR ✕ /



Bei den ältesten Glocken in Thüringen findet man Schriftzeichen oder bildliche Darstellungen als Ritzzeichnungen. Mittelalterliche Ritzzeichnungen lassen sich gerade bei sehr alten Glocken vor dem 14. Jahrhundert nachweisen. Nach Hübner [4] häufen sich überwiegend Beispiele südlich des Harzes zwischen Saale und Werra, so daß dieses thüringer Gebiet als das eigentliche Kernland der Ritzverzierungen erscheint. Die Bildnisse oder Buchstaben wurden üblicherweise durch Ritzungen im Mantel, bei der Formgebung, realisiert. Epigraphisch beurteilt wurden frühgotische Unziale bzw. gotische Majuskeln verwandt. So findet man auf der Glocke in Boblas (Burgenlandkreis, Superintendentur Eisenberg), gegossen um 1300, das apokalyptische „A“ und „Ω“, als Majestätszeichen Christi. Glocken mit geritzten Inschriften oder Bildnissen lassen sich im Raum der Thüringer Landeskirche u.a. finden in:

- Zwabitz, St. Petrus, Saale-Holzland-Kreis, Guß im 13. Jh., unbezeichnet
- Göttern, Kirche, Weimarer Land, Guß 13.Jh., unbezeichnet
- Großneuhausen, St. Georg, Landkreis Sömmerda, Guß 1383 (oder 1386), Gießer: Magister Kopphe
- Fröbersgrün, Kirche, Landkreis Greiz, Guß im 14. Jh., unbezeichnet

Bei der erst genannten handelt es sich nach Überblick des Verfassers vermutlich auch um die älteste, noch im Läutedienst stehende Glocke auf dem Gebiet der Thüringer Landeskirche.

Menschen schrieben im Mittelalter den Glocken aber auch eine apotropäische (unheilabwehrende) Wirkung zu, was sich an Hand von verschiedenen Schutzinschriften belegen läßt. Ein schönes Beispiel hierfür ist die Glocke in der Kirche zu Göttern (siehe Abb.4). Auf ihr steht in gotischen Majuskelbuchstaben geschrieben: „Per me laudatur deus hostis aerque fugatur“. Dabei steht „hostis“ für den bösen Feind/ Teufel und „aer“ für das böse Wetter.

Abb. 4: Göttern (Landkreis Weimarer Land),
Glocke aus dem 13.Jh.
Foto: Verfasser

Die Buchstaben sind doppellinig geritzt und
besitzen eine Höhe von 6 cm:

/ P(ER) ME LAV (M1) DATVR (M2) DEVS HO (M3)
ST(IS) AE(R) Q(UE) FVGAT(UR) (M4) /

Zwischen den Worten befinden sich vier kreisrunde
Medaillons (M1 bis M4) mit einem Durchmesser
von 4 cm:

- M1: Christus trägt sein Kreuz darin weiter:
"D V S" (vielleicht deus vult salvare)
- M2: Christus kommt aus dem Grabe mit Krone und
Siegesfahne; dabei: S (salvator)
- M3: Christus triumphierend, als Kaiser (maiestas
domini) mit Zepter, Krone und (Reichsapfel,
auf einem Stuhl sitzend, aus dessen Lehnen
ragen zwei Bischöfe heraus
- M4: Christus auf einer Eselin reitend, mit einer
Kreuzfahne



15. Jahrhundert

Als einer der bekanntesten Thüringer Glockengießer des 15. Jahrhunderts ragt der in Erfurt beheimatete Hans Sinderam, der sogenannte „Erfurter Unbekannte“, heraus. Von ihm sind im Gebiet der Thüringer Landeskirche noch viele, großartig dekorierte und klangvolle Glocken erhalten geblieben. Unter anderem können Sinderam drei Glocken im Turm der Stadtkirche St. Johannis zu Neustadt an der Orla zugeschrieben werden. Dieses komplett erhaltene mittelalterliche Geläute ist kunsthistorisch äußerst wertvoll und als ein Klangdenkmal von überregionaler Bedeutung einzustufen.

Abb.5: Neustadt an der Orla; St. Johannis
Glocke Nr.1 (Susanne) von 1479
Gießer: Hans Sinderam, Erfurt
Darstellung des Johannes des Täufer mit Fellkleid
(Ritztechnologie)
Foto: Fotoarchiv, Baureferat Kirchenamt Eisenach



Tab. 1: (lt. Inventarisat. v. Claus Peter, 22.08.1991)

Glocke	Nr.1	Nr. 2	Nr.3
Gießer:	Hans Sinderam, Erfurt		
Gußjahr:	1479	1493	1494
Durchm. [mm]:	1742	1193	1079
Gewicht [kg]:	3300	1150	850
Nominal:	b°-4	f'-1	g'±0

Ab dem 15. Jahrhundert wurden Glocken zunehmend mit umlaufenden Inschriften und floralen Ornamentfriesen, z.B. Blattrankenfrieze, verziert. Darüber hinaus kommen auch architektonische Stilelemente, wie gotische Spitzbögen oder Zinnenfriese, letztere typisch für Glocken vom Schleizer Glockengießer Marcus Rosenberger, vor. Medaillons und Reliefs mit Symbolen aus der christlichen Ikonografie lassen sich zum Beispiel auf den Glocken des Erfurter Glockengießers Heinrich Ziegler (Ende 15./ Anfang 16. Jh.) bewundern. Eines von Ziegler sehr häufig verwandten Motiven ist die Darstellung der Einhorn-Jagd im „hortus conclusus“ als Allegorie der Verkündigung an Maria.

Abb. 6:

Mühlberg (Landkreises Gotha); St. Lukas
historische Glocke von 1504
Foto: Verfasser

Gießer: Heinrich Ziegler, Erfurt
Durchm.: 1158 mm
Gewicht: 985 kg
Nominal [a'=435 Hz]: fis'+2

Darstellung der Muttergottes auf der Flanke
(Breite: 7 cm / Höhe: 10 cm)



An dieser Stelle soll kurz auf die Bedeutung von Pilgerzeichen eingegangen werden. Die Herstellungsberechtigung der Pilgerzeichen war damals streng durch die kirchlichen Institutionen geregelt. Mit Aufbringung eines Pilgerzeichens sollte der Segen der Wallfahrt auf die Glocke übertragen werden. Man kann deshalb davon ausgehen, daß nicht der Glockengießer, sondern wohl die beauftragende Kirchgemeinde das Zeichen zur Verfügung stellte. Hierzu zwei Beispiele (Abb.7 und 8):

Abb.7: Kirche zu Sulzbach (Weimarer Land)

Gießer: verm. Werkstatt Hermann Herlin, Jena
Gußzeit: verm. 1. Hälfte 15.Jh.
Foto: Verfasser

Beschreibung:

unter einer einzeiligen Kryptogramm-Inschrift, das Pilgerzeichen der Wersdorfer Wallfahrt bei Apolda; Darstellung eines segnenden Bischofs mit Bischofsstab, der auf einem Drachen steht; Links neben der Figur ein flatterndes Band mit den Buchstaben: / + CASPAR ME [-] CHOR /



Abb.8: Kirche zu Altenberga
(Saale-Holzland-Kreis)

Gießer: unbezeichnet
Gußzeit: 1447
Foto: Verfasser

Beschreibung:

Wallfahrtszeichen von Einsiedel (CH);
Links Maria mit dem Kind in der Kapelle, am Eingang
ein Engel mit Kerze, davor Christus als Priester mit
Krummstab und Weihwedel; Rechts ein weiterer Engel;
weiterhin eine Inschrift (stark verwittert) auf dem
Rahmen:
/ dis . [ist .] un[ser . frowen . capell . gelegen . zvn .
neisidelen . die wicht . got . selb] /



Der verwandte Schrifttypus war nun die gotische Minuskel. Die Schriftzeichen wurden entweder mit einem Griffel in den noch feuchten Mantel eingegraben oder man verwendete bereits vorgefertigte Holzlettern, die in den Mantel eingedrückt wurden. Fortschrittlicher war die Methode, nach der der Glockengießermeister Lettern als Wachsmodels in Holzformen vorfertigte. Diese Buchstaben wurden dann auf das Hemd aufgeklebt. Inschriften solcher Art kann man, wie schon oben erwähnt, an Glocken des Erfurter Glockengießers Heinrich Ziegler bewundern:

- Eischleben (St. Matthias, Ilmkreis, Guß von 1500)
- Mühlberg (St. Lukas, Landkreis Gotha, zwei Glocken von 1503 und 1504)
- Saalfeld (St. Johannes, Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, Guß von 1500)
- Ernstroda (St. Katharina, Landkreis Gotha, Guß von 1543)

16. Jahrhundert

Das 16. Jahrhundert ist durch den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit sowie durch die Reformation entscheidend geprägt worden. Dies spiegelt sich auch im Dekor der Glocken wider. Die Glocken wurden nun zunehmend im Stile der Renaissance (Maskarons wie Abb.9, Grottesken-, Arabesken- sowie naturalistische Friese) dekoriert.

Das 16. Jahrhundert ist in Thüringen das Jahrhundert der Glockengießer, wie Eckhart Kucher (Erfurt) oder Melchior und/bzw. Hieronymus Möhringk (Rudolstadt). Von den letzteren sind noch sehr viele Glocken in Thüringer Kirchen erhalten geblieben. Aus der Werkstatt der Möhringks kommen auch die schwersten Glocken der Thüringer Landeskirche: eine h⁰-Glocke in der Arnstädter Liebfrauenkirche, aus dem Jahr 1585, mit einem Gewicht von 4.389 kg und eine weitere h⁰-Glocke in der Andreaskirche zu Rudolstadt, aus dem Jahre 1635, mit einem geschätzten Gewicht von 5.000 kg.

Abb.9: Liebfrauenkirche zu Arnstadt
große Möhringk-Glocke von 1585
(Durchm.: 1828 mm; h°+4)
Foto: Verfasser



17. Jahrhundert

Ab dem 17. Jahrhundert bevorzugten nun die Auftraggeber von Glocken eher Reliefs mit größerer Plastizität. Akanthus-, Palmetten oder Rocaille-Friese sind typisch für diese Zeit. Gleichzeitig verzeichnet man nun auch regelmäßig Gußjahre und Gießernamen auf den Glocken. Die Auftraggeber, z.B. Fürstenhäuser, ließen ihre Wappen abbilden. Der 30-jährige Krieg stellte bei manch eingesessener thüringer Glockengießfamilie einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung der Glockengießkunst dar. In dieser Zeit gewinnen lothringische Wandergießer, wie Jean Maillard oder Jean de la Paix, auch im mitteldeutschen Raum und in Thüringen an Bedeutung. Dem zuletzt genannten Gießer können zwei wunderschöne Glocken aus dem Jahr 1646 in der Kirche zu Sättelstädt (Wartburgkreis) zugeschrieben werden. Die beiden Glocken besitzen die Nominale fis¹ und a¹ bei einem Gewicht von 556 kg und 340 kg.

18. Jahrhundert

Im Zeitalter des Barocks und Rokokos - also im 18. Jahrhundert - werden die Glocken sehr üppig mit Rankenfriesen, Frucht- und Blumengirlanden oder mit Engelsköpfen bzw. Puttenfriesen versehen. (Abb.10)

Abb. 10: hist. Glocke von 1760
Gießer: Johann Georg Ulrich, Apolda
Kirche Großenstein (Altenburger Land)
Foto: Verfasser

Durchm.: 1253 mm
Gewicht: 1060 kg
Nominal [a'=435 Hz]: es'+4



Einer der bedeutendsten Barockgießer in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist Nikolaus Jonas Sorber. Der in Erfurt wirkende Glockengießer hat sehr viele Glocken, u.a. das berühmte und nicht nur unter Glockenfreunden bekannte 5-stimmige e⁰-Geläute des Weimarer Schloßturmes, geschaffen. Die große Glocke besitzt allein ein geschätztes Gewicht von rd. 8.000 kg. Es ist das einzige noch vollständig erhaltene Barockgeläute von einem und demselben Gießer aus Thüringen und damit ein bedeutendes Großgeläute des 18. Jahrhunderts. Sorbers Glocken sind meist mit einem Akanthusdekor an der Schulter verziert. Auch der Granatapfel, als Symbol für die Einheit des Glaubens, kommt häufig in seiner Dekorgestaltung vor. Der meist verwendete Schrifttyp dieser Zeit ist die Kapitalis.

Zu erwähnen wäre auch der Rudolstädter Glockengießer Johann Mayer. In Mayers Werkstatt hatte sich Friedrich Schiller im Jahre 1788 das "technische Rüstzeug" für seine berühmte Ballade "Das Lied von der Glocke" (1799) geholt.

Mitte des 18. Jahrhunderts taucht ein weiterer Name auf, der eng mit der Thüringer Glockenlandschaft verbunden ist. Im Jahre 1759 kaufte Johann Georg Ulrich die Apoldaer Gießerei der Familie Rose auf. Damit entsteht eine ganze Gießerdynastie, die von nun an rund 160 Jahre in Apolda wirken sollte.

19. Jahrhundert

Von den Gebrüdern Ulrich sind noch viele Glocken aus dem 19. Jahrhundert erhalten geblieben. Die Glocken wurden in dieser Zeit im klassizistischen Stil dekoriert. Aber die Gebrüder Ulrich hinterließen in Thüringen auch ein Großgeläute: Im Michaelisturm zu Ohrdruf hängt ein Dreiergeläute h⁰ - dis' – fis' aus dem Jahre 1822. Dieses Geläute mit einem Gesamtgewicht von 4.070 kg ist bezüglich seiner historischen Bedeutung und seines denkmalpflegerischen Wertes einzigartig in Thüringen, da es ein noch vollständig erhaltenes und aus einem Guß stammendes Geläute aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist. Die Glocken sind an ihrer Schulter mit plastischen Weinrebenmotiven verziert.

Frühere Statistiken zum Glockenbestand der Thüringer Fürstentümer ließen bereits erkennen, daß gerade im 19. Jahrhundert die Gemeinden die nötigen Mittel besaßen, "[5] um Glocken in großer Zahl gießen zu lassen, wobei die Tendenz zu beobachten ist, gleich das gesamte, aus unterschiedlicher Zeit stammende Geläute bei Abgang einer Glocke komplett zu erneuern. Das wird sicher auch dem neu erwachten Streben wider Renaissance und Barock nach vaterländischer, d.i. romanisierender oder gotisierender Form geschuldet sein,... Die technischen Voraussetzungen schufen Nähe und Attraktivität der Glockengießerei Ulrich/ Schilling in Apolda (und Laucha), die für die thüringisch-sächsischen Gebiete die herrschende Produktionsstätte wird."

20./ 21. Jahrhundert

Das vergangene 20. Jahrhundert, mit seinen zwei Weltkriegen, führte zu großen Glockenverlusten. Es wurden zwei große flächendeckende Glockenerfassungen zu Kriegszwecken, einmal 1917 und zum anderen Anfang der 1940er Jahre durchgeführt. Aufgrund dieser Erfassung weiß man heute, daß ca. 44 % [6] aller vorhandenen Glocken von Kirchen im Deutschen Reich im Ersten Weltkrieg verloren gingen.

Der Zweite Weltkrieg hatte noch verheerendere Folgen. Im Jahre 1940 erließ die Hitler-Regierung den Befehl „zur Sicherung der Metallreserven für eine Kriegsführung auf lange Sicht“, wonach sämtliche Kirchenglocken der Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen sind. Die Glocken wurden bis auf wenige Ausnahmen (sog. D-Liste) requiriert, zerschlagen und verhüttet. Nach Äußerung des damaligen Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, sollten in Deutschland nur noch 10 bis 12 Glocken erhalten bleiben [6]. Allein auf dem Gebiet der Thüringer Landeskirche wurden nach Aktenlage [7] des Kirchenamtes 2.584 Glocken aus den Kirchtürmen entfernt. Davon betroffen waren diesmal vor allem die Glocken aus dem 17. - 20. Jahrhundert, wovon im Jahre 1949 rund 400 Glocken von den Glockenlagern in Ilsenburg, Hettstedt und Hamburg wieder zurückkehrten.

Insgesamt wurden im 20. Jahrhundert ca. 80 % des Glockenbestandes katholischer und evangelischer Kirchgemeinden requiriert, verhüttet oder durch Bomben zerstört. Man rechnet mit fast 90.000 verloren gegangenen Glocken, darunter sehr viele alte und sehr wertvolle.

Aktuelle Problembereiche in der landeskirchlichen Glockendenkmalpflege

Nach den beiden Kriegen wurden für Kirchgemeinden der Thüringer Landeskirche sehr viele Glocken von den Glockengießereien Schilling & Lattermann (Apolda/ Morgenröthe) sowie Ulrich & Weule (Apolda/ Bockenem) geliefert.

Abb.: 11
 Kirche Mannstedt
 (Landkreis Sömmerda)
 Eisenhartgußglocke von 1919
 Gießer: Schilling & Lattermann
 Durchm.: 1.650 mm
 Gewicht: 1.900 kg
 Nominal: es'
 Foto: Verfasser



Das 20. Jahrhundert wurde somit zum Jahrhundert der Ersatzwerkstoffe für Glocken. Eine Vielzahl dieser Geläute sind aus Eisenhartguß und bald am Ende ihrer technischen Lebenserwartung angekommen. Nach Schätzung des Verfassers, auf Basis des aktuellen Glockenerfassungsstandes, handelt es sich bei gut 40% (rd. 1450 Stck.!!) des gesamten Glockenbestandes der Thüringer Landeskirche um solche Eisenhartgußglocken. Da die Eisenhartgußgeläute - im Vergleich zum (nach Literaturquellen oder Abgabelisten) nachweisbaren früheren, historischen Bronzeglockenbestand der betroffenen Kirchen - meist wesentlich größer und schwerer von den o.g. Firmen geliefert worden, sind auch die historischen Holzglockenstühle in der Regel unfachgerecht und äußerst unsensibel verändert worden. Der Verfasser kennt Beispiele, wo Türme regelrecht „überfrachtet“ worden. Unsere Kirchgemeinden stehen heute vor der Aufgabe, historische Holzglockenstühle mit hohen finanziellen Anstrengungen wieder zu restaurieren, statisch zu ertüchtigen oder durch gänzlich neue Holzglockenstühle zu ersetzen.

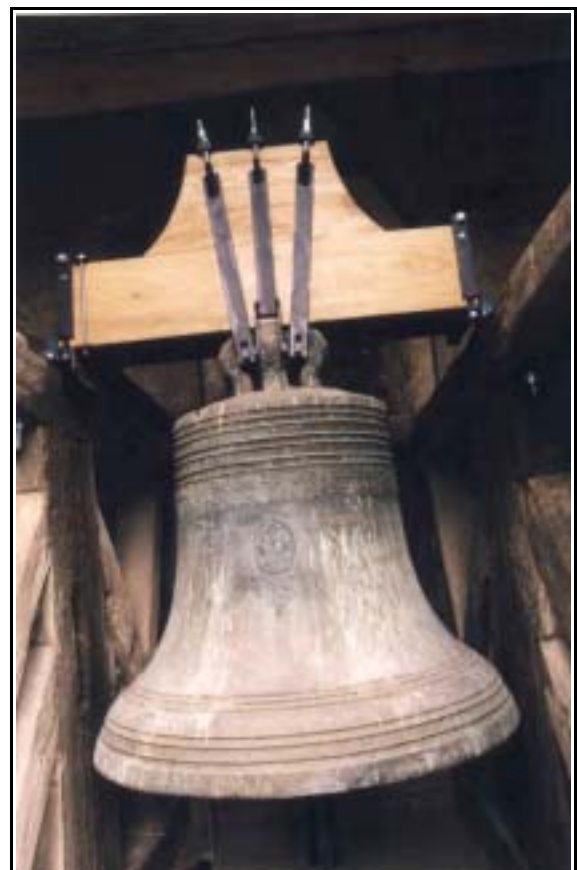
Abb.12: Kirche Neumark (Landkreis Weimarer Land)
 historische Bronzeglocke von 1601 am gestelzten Stahljoch
 Gießer: Hermann König, Erfurt
 Durchm.: 1.380 mm
 Gewicht: 1.700 kg
 Nominal: es'-1
 Foto: Verfasser



Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden sehr viele historische Bronzeglocken von ihren originalen Holzjochen auf gestelzte und genietete Stahljoche (Abb.12) umgehängt.

Die Stahljoche sind aufgrund dynamischer Schwellbelastungen beim Läutevorgang zunehmender Materialermüdung ausgesetzt, welche letztlich zu Rißbildungen, zum Bruch der Joche, Nieten und im schlimmsten Fall zum Glockenabsturz führen kann. Bei dieser aus heutiger Sicht denkmalwidrigen Umhängung der wertvollen Glocken wurden auch die Glockenhauben zur Befestigung des Reversionsklöppels mehrfach durchbohrt, die originalen Klöppelhängeisen entfernt, die Mittelösen der Kronen abgetrennt und die Glocken um 90° gedreht. Mit jeder Durchbohrung des Gußkörpers wird dabei eine Glocke empfindlich in der Substanz ihrer künstlerischen und klanglichen Einheit geschädigt. Zu nennen wären hier zahlreiche Beispiele, darunter auch die sehr wertvollen Geläute von St. Johannis zu Neustadt an der Orla und der Stadtkirche zu Kahla. Beim letzteren wurden gleich vier mittelalterliche Glocken aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert mittels der zuvor beschriebenen Prozedur beschädigt.

Abb.13: Kirche Neumark (Landkreis Weimarer Land)
 historische Glocke von 1601 nach der Restaurierung
gerades Eichenholzjoch und fliehender Klöppel
 Foto: Verfasser



Mittelfristig werden auch bezüglich dieser Problematik erhebliche Kosten für Glockenschweißrestaurierungen oder Rückhängungen an gerade Holzjoche auf die Kirchgemeinden in Thüringen zukommen.

Seit der Wende, also ab dem Jahr 1990, sind für Kirchgemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen 52 Bronzeglocken neu gegossen worden.

Abb. 14: Ein Beispiel für eine moderne Gestaltung anhand der im Jahre 2004 neu gegossenen e'-Glocke für die Gotteshilfskirche zu Waltershausen (Gießer: Rudolf Perner, Passau): große, reliefartige Darstellung zum Lazarus-Motiv, gestaltet von Gert Weber aus Gräfenhain
Foto: Verfasser

Der Künstler hierzu:
„Wenn wir Nächstenliebe üben, ist Gott unter uns.“



Bei einer Vielzahl von Glockentragwerken konnte das Konstruktionsgefüge wieder denkmalgerecht und zimmermannsmäßig instand gesetzt werden. Zahlreiche historische Bronzeglocken bzw. deren Armaturen wurden wieder restauriert.

Abb. 15: Zimmermannsmäßiger Abbund des neuen Eichenholz-Glockenstuhls für die Kirche zu Seebach (Wartburgkreis) in einer Werkstatt
Foto: Verfasser



Zwar ist nicht immer alles Wünschenswerte machbar, aber der Verfasser staunt dennoch, wozu Kirchgemeinden in der Lage sind, wenn es um „ihre Glocken“ bzw. „ihre Geläute“ geht. Denn eine verstärkte Wahrnehmung und Sensibilität für die Geläute kann gerade aus einem fehlenden Glockenklang heraus entstehen: Nämlich aus der plötzlichen Stille im Dorf oder in der Stadt, wenn zum Beispiel ganze Geläute aufgrund gravierender technischer oder baulicher Mängel am Kirchturm stillgelegt werden müssen. Erst in diesem Moment reflektiert man, daß Glocken und ihr Klang seit alters her zu unserer Kulturlandschaft gehören. Die Erfahrungen des Verfassers für den Raum der Thüringer Landeskirche sind die, daß Glockengeläut für viele Menschen noch einen hohen ideellen Stellenwert in der Wahrnehmung des alltäglichen Lebens einnimmt. Das liegt nach seiner Auffassung daran, daß die Thüringer Landeskirche eine Landeskirche der Dorfkirchen und Dorfgemeinden ist und hier noch traditionell gewachsene Strukturen und kirchliche Bräuche lebendig sind. Obwohl Glocken für den „Normalverbraucher“ optisch eigentlich unerreichbar sind, fokussieren sie doch mit ihrem Klang die Gebete von uns Christen an Gott sowie unsere Sehnsüchte und unsere Wünsche. Ein geschätzter Fachkollege sagte einmal: „Glocken führen einen Dialog des Himmels mit der Seele des Menschen.“

Erst in diesem Moment reflektiert man, daß Glocken und ihr Klang seit alters her zu unserer Kulturlandschaft gehören. Die Erfahrungen des Verfassers für den Raum der Thüringer Landeskirche sind die, daß Glockengeläut für viele Menschen noch einen hohen ideellen Stellenwert in der Wahrnehmung des alltäglichen Lebens einnimmt. Das liegt nach seiner Auffassung daran, daß die Thüringer Landeskirche eine Landeskirche der Dorfkirchen und Dorfgemeinden ist und hier noch traditionell gewachsene Strukturen und kirchliche Bräuche lebendig sind. Obwohl Glocken für den „Normalverbraucher“ optisch eigentlich unerreichbar sind, fokussieren sie doch mit ihrem Klang die Gebete von uns Christen an Gott sowie unsere Sehnsüchte und unsere Wünsche. Ein geschätzter Fachkollege sagte einmal: „Glocken führen einen Dialog des Himmels mit der Seele des Menschen.“

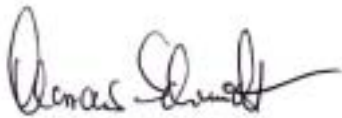
Zusammenfassung

In Thüringen ist eine reiche Glockenlandschaft vorhanden. Sehr viele Glockengießfamilien waren über fast ein Jahrtausend auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Thüringen beheimatet und haben hier geschaffen.

Glocken sind Zeugnisse christlichen Lebens und christlicher, abendländischer Tradition, welche Mitteldeutschland entscheidend kulturell geprägt hat.

Der Schutz und die Bewahrung dieser akustischen Kunst- und Kulturdenkmäler muß einen wichtigen Stellenwert innerhalb der kirchlichen Bau- und Denkmalpflege einnehmen.

Eisenach, 15.02.2005



Marcus Schmidt
(Dipl.-Ing.)
Beauftragter für das
landeskirchliche Glockenwesen

Literatur- und Quellenangaben:

- [1]: vergl. Wörterbuch der Glockenkunde; Carl-Rainer Schad; Hallwag Verlag Bern und Stuttgart; 1996; S. 27
- [2]: vergl. Glocken in Geschichte und Gegenwart – Beiträge zur Glockenkunde; Hrsg. Beratungsausschuß für das Deutsche Glockenwesen; Kurt Kramer; Badenia Verlag Karlsruhe; 1986; S. 113 ff.
- [3]: Die Glocken des Herzogtums Sachsen-Meiningen; Dr. Heinrich Bergner; Kesselring'sche Hofbuchhandlung; Hildburghausen; 1899; S.134
- [4]: Die mittelalterlichen Glockenritzungen; Kurt Hübner; Akademie-Verlag Berlin; 1968; Seite 6
- [5]: Die Deutschen Inschriften; 39. Band; Die Inschriften des Landkreises Jena; Luise und Klaus Hallof, Akademie-Verlag, Berlin, 1995; Seite XXXVII
- [6]: Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken; Denkschrift über den Glockenverlust im Kriege und die Heimkehr der geretteten Kirchenglocken; hrsg. vom Ausschuß für die Rückführung der Glocken; Hannover; Juni 1952; Seite 3
- [7]: Aktenvermerk Az.K323 (Bd. 13) v. 11.03.1966; Landeskirchenarchiv Eisenach